

Nadezhdas Entscheidung

Von warin

Kapitel 3: Ein unerfreulicher Empfang

Plötzlich weitet sich der Gang. An einem Abhang entlang führt der Pfad in ein riesiges Gewölbe. Wie ein dunkles, unterirdisches Tal liegt es vor mir. Hier müssen doch Menschen siedeln, dieser Ort erscheint wie geschaffen dafür. Aber bislang sehe ich nur den Widerschein meiner eigenen Fackel. Doch halt. Ein schwacher Luftzug weht mir einen Geruch entgegen, sauer und übel, dass sich mir der Magen umdreht. Der typische "Duft" der Höhlenbewohner. Sie sind also hier, verstecken sich irgendwo hinter den Felsblöcken, lauern, beobachten mich mit ihren trüben großen Augen und warten auf eine gute Gelegenheit, über mich herzufallen. Ich nehme die Fackel in meine Linke und kralle meine Rechte am Knauf meines Schwertes fest. Das kalte Metall zu fühlen vermittelt mir ein trügerisches Gefühl der Sicherheit. Dann dringt das Prasseln schwerer Stiefel und metallischer Rüstungen an mein Ohr. Aha, das Empfangskomitee, meine Ankunft scheint sich herumgesprochen zu haben. Dann sehe sich sie. Um eine Felsnase herum marschiert gut ein Dutzend Soldaten auf mich zu. Silbern glänzen ihre Rüstungen im Schein der Pechfackeln. Ihr Hauptmann baut sich mit geschwollener Brust vor mir auf und brüllt mit fester Stimme: "Übergebt uns die Prinzessin und legt euer Schwert nieder!"

Prinzessin? Damit hatte ich nicht gerechnet. Noch fester umklammere ich den Knauf meines Schwertes, bis die Knöchel weiß hervor treten. Ich beiße die Zähne zusammen und blinzele die Soldaten böse an. Es hat keinen Zweck. Es sind zu viele und sie sind zu gut gerüstet. Ich ziehe mein Schwert aus der Scheide und mannigfaltig schallt das Säbelrasseln der feindlichen Soldaten von den Höhlenwänden wieder.

"Halt, halt, ich will sie doch bloß losschneiden!"

Mit einem Hieb trenne ich das Seil vor meiner Brust und werfe mein Schwert dem Hauptmann vor die Füße. Vorsichtig nehme ich das Mädchen von meinem Rücken in meine Arme und strecke es den Soldaten entgegen. Unsanft entreißen sie mir die Kleine, hilflos muss ich zusehen, wie zwei grobschlächtige Kerle sie davon tragen. Alles, wirklich alles in mir sehnt sich danach, die Prinzessin zurückzuerobern.

"Fesselt ihn und verbindet ihm die Augen!"

Brutal binden sie mir mit meinem eigenen Seil die Hände auf den Rücken. Scharf schneiden sich die groben Fasern in meine Handgelenke. Dann wird es dunkel um mich, einer der Soldaten hat mir ein muffiges Tuch um die Augen gebunden.

"Vorwärts!"

Von hinten erhalte ich einen heftigen Stoss und falle voran. Immer wieder stolpere ich über loses Geröll. Sicher würde ich ständig fallen, wenn nicht zwei Soldaten mich an

den Oberarmen stets wieder nach oben reißen würden. Was für eine Qual. Mir kommt es wie eine Ewigkeit vor, bis sie mich eine Treppe hinauftreiben. Oben angekommen stoßen sie mich brutal zu Boden und ziehen mir die Binde von den Augen. Unerwartet finde ich mich in einem prächtigen Saal wieder. Ich blicke auf einen kunstvoll gestickten Gobelin. Rot und blau schillert er und kündigt von längst vergangenen Zeiten. Er zeigt einen Baum, über dem sich ein riesiger Vogel erhebt, Leben, das längst Geschichte ist und nur noch in den alten Sagen und Legenden existiert.

Vor dem Wandteppich steht ein mächtiger Thron, von dem sich ein stattlicher Mann mit einem dichten, weißen Bart erhebt. Sein Helm ist gekrönt mit Edelsteinen, dies muss der Herrscher dieses Volkes sein. Die Soldaten stellen die Prinzessin auf ihre Füße. Den Göttern sei Dank, sie ist wieder bei Bewusstsein!

Der König kommt langsam auf sie zu und mustert sie. Böse funkeln seine trüben Augen aus tiefen Höhlen unter dem weißen Gestrüpp seiner buschigen Augenbrauen. "Vater..."

"Nadezhda! Du wagst es, in dieser Gestalt vor mir zu erscheinen?" Der König holt aus und streckt sie mit einem Schlag seiner flachen Hand zu Boden.

Ich will aufspringen, der Kleinen zu Hilfe eilen, so kann er seine Tochter doch nicht behandeln. Doch die Soldaten drücken mich brutal an meinen Schultern zurück auf die Knie. Hass steigt in mir auf. Am liebsten würde ich diesen Despoten mit bloßen Händen erwürgen.

"Empfindest du denn gar keine Verantwortung für dein Volk?"

Prinzessin Nadezhda liegt am Boden und kämpft mit den Tränen. Langsam wendet sie ihren Kopf zu mir und blickt mich durch eine Strähne ihres rotschimmernden Haares mit ihren tiefbraunen Augen hilfesuchend an. Blassrot prangt der Abdruck der Hand ihres Vaters auf ihrer zartweißen Wange. Ein Kloß steigt in meinem Hals auf. Mit aller Kraft bäume ich mich auf, versuche um mich zu schlagen und mich zu befreien, doch die Soldaten halten mich fest im Griff.

"Schafft sie in ihre Gemächer und bringt sie zur Besinnung!"

"Wie könnt ihr so mit ihr umgehen, seht ihr denn nicht, dass sie schwer verletzt ist?", platzt es aus mir heraus.

Schweren Schrittes kommt der König auf mich zu und blickt mir tief in die Augen.

"Das sagt gerade der, der für ihr Dilemma verantwortlich ist? Du hast schwere Schuld auf dich geladen, Drachentöter." Verächtlich spuckt er mir ins Gesicht. "Dafür wirst du büßen müssen. Werft ihn in den Kerker!"

Die Soldaten lachen dreckig und zerren mich davon.

Fortsetzung folgt...